

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **64=84 (1918)**

Heft 36

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

liefern können, so sieht man sich zu allen möglichen Vermutungen veranlaßt, von denen diejenigen, die sich auf Materialschwierigkeiten gründen, noch am plausibelsten erscheinen. Es können aber auch innere und persönliche Motive vorhanden sein, denen nachzuspüren vorläufig ein unnützes Beginnen ist. Solche Beweggründe, denen oft eine größere Nachwirkung innezuwohnen pflegt, als man allgemein anzunehmen geneigt ist, pflegen erst nach Jahren einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu werden. So ist es beispielsweise geraume Zeit gegangen, bis man erfahren hat, warum 1870/71 deutscherseits so lange mit der artilleristischen Beschießung von Paris zugewartet worden ist.

Jedenfalls ersieht man aus den beiden Gegenoffensiven der Alliierten, wie unrichtig oder tendenziös diejenigen Behauptungen gewesen sind, die anlässlich der deutschen Frühjahrsoffensiven stetsfort von einem vorzeitigen Verbrauch und einer gänzlichen Aufzehrung der Foch'schen Reserven gesprochen haben. Gegenwärtig scheint die Sache eher so zu liegen, als ob auf der alliierten Seite noch zurückgehaltene Kräfte vorhanden wären, um gegebenen Falles auch an der Lys und in Flandern gegenoffensiv zu werden. —t.

Zur Kadettenfrage.

Herr H. M. bespricht in Nr. 33 dieser Zeitung die Broschüre des Herrn Öblt. Wyß über „Die Kadettenfrage“ und kommt, gestützt auf einige von Wyß erwähnte Beispiele von Disziplinlosigkeit zum Schlusse, daß es um das st. gallische Kadettenkorps „böses stehen müsse“. Das st. gallische Kadettenkorps befindet sich in Reorganisation, welche indessen durch den Umstand, daß fast ständig ein Teil des Instruktionspersonals Aktivdienst zu leisten hat, etwas in die Länge gezogen wird. Der st. gallische Offiziersverein hat der Angelegenheit einen Diskussionsabend gewidmet und zahlreiche hohe und höchste Offiziere haben sich einmütig für Beibehaltung des Korps unter Berücksichtigung verschiedener Verbesserungen ausgesprochen. Eine dort gefaßte Resolution bleibt für die Instruktionsleitung maßgebend und wegweisend. Wir wollen der militärischen Ausbildung nicht vorgreifen, sondern die Wehrhaftigkeit vorbereiten. Wir wollen unsere Jungen lehren, sich geschickt im Gelände zu bewegen, ausdauernd wandern, Wege finden, Karten lesen, Entfernungen schätzen, Deckung suchen, scharf beobachten, gewissenhaft melden, rasch sich entschließen, selbständig handeln. Daneben finden Schießvorbereitungen sorgfältige Pflege. Bei den jugendlichen Führern soll das Gefühl der Verantwortlichkeit geweckt, ja eine gewisse Freude an der Verantwortlichkeit entwickelt werden.

Auf die von Wyß erwähnten Beispiele zurückkommend, kann ich diese Art des Kampfes gegen das Kadettenwesen nur als kleinlich bezeichnen. Bei einem Kadettenkorps von gegen tausend Knaben kann es vorkommen, daß zwei Knaben nur eine Uniform besitzen oder daß ein Schüler, der im Laufe des Jahres aus der Schule tritt, sein Gewehr im Vorzimmer des Rektorates statt im Zeughaus deponiert. Unsere Anstrengungen werden eben oft von Eltern, die für Disziplin nicht das gleiche Verständnis haben, durchkreuzt.

Der Kampf einiger junger Kantonsschullehrer gegen das Kadettenkorps birgt große Gefahren in sich und Major Jos. Müller hat am Diskussionsabend des Offiziersverein gewiß mit vollem Recht auf jene Gefahr hingewiesen, die darin besteht, daß man von gewisser Seite bereits den Schülern das Mitspracherecht einräumen will, über die Zweckmäßigkeit militärischer Vorbereitung zu urteilen.

Hptm. H. Tschudy, St. Gallen.

Bücherbesprechungen.

Zwischen den Völkern. Friedliche Kriegserlebnisse einer Schweizerfrau von *Hedwig Dietzi-Bion*. Bern 1918. A. Francke. Fr. 2.—

Mit warmem Herzen, das für alle schlägt, die durch den Krieg zum Leiden gezwungen und verurteilt sind, steht die Schweizerfrau wo sie helfen kann, greift sie, ohne nach rechts oder links zu sehen, ein und sucht sie das Elend zu lindern. Unseren Soldaten hilft die „Kriegswäscherei“. Ihre segensreiche Arbeit schildert Frau Dietzi, ebenso die Dankbarkeit unserer Leute. Sie sammelt die Internierten aller Länder um sich und findet sich an den Verwundeten- und Evakuiertenzügen ein. Und von allem weiß sie sehr anschaulich, lieb und freundlich zu erzählen. Das ist das Signet des hübschen Büchleins. H. M.

Ausländische Einflüsse in der Schweiz von *C. A. Loosli*. Zürich, Orell Füßli, 1917. Fr. 1.—

Eine mit Herzblut geschriebene Broschüre, wie sie nur ein guter Schweizer und treuer Eidgenosse, dem des Landes Wohl und Wehe über alles geht, schreiben konnte, ein Werk, geeignet zum Nachdenken und vielleicht auch zum — Umdenken! H. M.

Blätter für bernische Geschichte, Kunst- und Altertumskunde, herausgegeben von *Dr. Gustav Grunau*. Jährlich 4 Hefte. Bern. Verlag Gustav Grunau. Jahresabonnement Fr. 5.80.

Die „Grunaublätter“ sind landauf, landab so wohl und vorteilhaft bekannt, daß eine Empfehlung dieser Fundgrube sich erübrigt. Heft 1 beginnt u. a. mit der Publikation einer umfangreichen Arbeit von *O. Erismann* „Die Schweizer in neapolitanischen Diensten“. Ferner finden wir einen Aufsatz von *E. Lüthi* „Zur Geschichte der Kleinen und Großen Schanze in Bern.“

H. M.

Belgien 1915. Ein Skizzenbuch von *Luigi Kasimir*. Text von *Fedor von Zobeltitz*. Verlag von Franz Hanfstängl.

Ein ganz feines vornehmes Prachtwerk. Fedor von Zobeltitz, schon vor dem Kriege in Belgien bekannt, hat unmittelbar nach dem deutschen Einbruch und später wieder das unglückliche Land durchreist, und entwirft uns durch die deutsche Brille geschaute Bilder, die teilweise recht packend geraten sind. Interessant ist auch, was er über die deutsche Verwaltung zu melden weiß, am interessantesten für uns jedoch, weil sie uns endlich authentischen Aufschluß gibt — das Werk ist General Bissing gewidmet — eine Stelle auf S. 3: . . . Wir glaubten damals (August 1914), nur in rascher Aufwallung habe Belgien sein Geschick an das Kriegsglück unserer Feinde gekettet, nur aus spontaner Sympathie für Frankreich habe es uns den erbetenen Durchmarsch verwehrt . . .

Wundervoll sind die Reproduktionen Luigi Kasimirs — eines Steiermärkers, dessen große Kunst überall Anerkennung und Wertschätzung gefunden hat — die wie Originale erscheinen. Es ist eine ganz eigenartig großzügige Technik, die sie auszeichnet und die doch jedes Detail erkennen läßt, sodaß die herrliche Gothik der unvergleichlichen Baudenkmäler Belgiens greifbar zur Anschauung gelangt. Manche Bilder sind unmittelbar nach dem Kampfe entstanden und zeigen die ganze Furchtbarkeit der Zerstörung.

Das seltene Werk bildet eine Zierde für die Bücherei jedes Kunstfreundes und jedes Soldaten.

H. M.

Bericht über die Tätigkeit des Schweizer Verbandes Soldatenwohl, umfassend den Zeitraum vom 22. November 1914 bis 31. Januar 1918. Verlag: Schweiz. Verband Soldatenwohl (Zürich 8, Seefeldstraße 77). Fr. 1.—.

Eine sehr erfreuliche, auch in bezug auf Ausstattung bemerkenswerte Broschüre, die uns zeigt, wie segensreich die Wirkung ist, wie vielgestaltig, vielseitig und wertvoll die Arbeit, die der gemeinnützige Verband leistet zum Wohle unserer Wehrmänner und deren Angehörigen. Als Kulturdenkmal aus den fürchterlichen Tagen des Weltkrieges hat sie bleibenden Wert. H. M.

Neutrale in Elsaß-Lothringen. Eindrücke von *Johannes Jegerlehner*. Bern, Ferd. Wyß. Fr. 1.20.

Was Jegerlehner 1917 auf einer Reise ins Elsaß beobachtet hat, deckt sich durchaus mit dem, was ich 1913 selber zu konstatieren Gelegenheit hatte. Die Broschüre ist fesselnd geschrieben und sucht zu beweisen, daß das Volk in den Reichslanden deutsch denkt und fühlt, wenigstens auf dem Lande. Die Kriegseinstellung gibt zu bemerkenswerten Ausführungen Anlaß. H. M.

Unsere Brüder da draußen. Ein Gedenkbuch sächsischer Taten von *Georg von der Gabelenz*. Leipzig, L. Staackmann. Fr. 1.—.

Das Büchlein des bekannten Schilderers gehört zu jenen, die wir unseren Soldaten zur Lektüre, den Offizieren zur Belegung von Vorträgen empfehlen möchten, weil es flüssig geschrieben ist und zahlreiche, kurz gefaßte Einzelbilder spannend wiedergibt. H. M.

Der Wall von Eisen und Feuer (2. Teil): Champagne, Verdun, Somme. Von Prof. Dr. *Georg Wegener*, Kriegsberichterstatler im Großen Hauptquartier. Leipzig 1917. F. A. Brockhaus. Fr. 1.—.

Der 2. Band schließt sich textlich und illustrativ dem ersten würdig an. Wegener schreibt flüssig und anschaulich, hält sich von jeder Uebertreibung fern und versteht es meisterlich, das Seelische herauszuarbeiten. H. M.

Aus der Werkstatt des Krieges. Ein Rundblick über die organisatorische und soziale Kriegsarbeit 1914/15 in Oesterreich-Ungarn. Unter der Leitung des Geh. Rates, Generals der Inf. *Emil von Woinovich*, Dir. d. k. u. k. Kriegsarchivs herausgegeben und redigiert von Oberstl. *Alois Veltz*, Abteilungsvorstand im k. u. k. Kriegsarchiv. Illustriert von C. Pippich. Wien 1915. Manz'sche Buchhandlung. K. 7.80.

Der Manz'sche Verlag hat, von den nämlichen Verfassern bearbeitet, bereits eine ganze Anzahl hervorragender und schöner Bücher herausgegeben die z. T. hier schon gewürdigt und freudig begrüßt worden sind, wie „Unsere Soldaten“, „Unsere Nordfront“, „Die Helden des Roten Kreuzes“, lauter Werke von bleibendem Wert. Ihnen schließt sich das Vorliegende würdig an. Es enthält flott illustrierte Aufsätze bedeutender Autoren — ich nenne neben den Herausgebern Bartsch, Stefan Zweig, Hugo v. Hofmannsthal, Schönaich, Ginzkey, Hoen — über Gebiete, die wir meist viel zu wenig beachten, wie über die Ministerien, Militärverwaltung, Feldpost, Automobilismus, Kinematographie, Kunst im Felde, lebende Kampfmittel, Kriegsfürsorge, das Rote Kreuz, Witwen- und Waisenhilfe, Flüchtlingsfürsorge, Kriegsstatistik, das Militärgeographische Institut, das Kriegsarchiv, um nur einige zu nennen, stellt sich also dar als eine Fundgrube interessanter Sachen in vorzüglicher Darstellung, wobei nur zu bedauern ist, daß das k. u. k. Krondeutsch für gewöhnliche Sterbliche manchmal recht schwer zu verstehen ist — man vergleiche (S. 55): Zahllose Gesuche um Designierung für eine Gagistenstelle im Landsturm mußten überprüft und erledigt, die Evidenznahme und Ueberweisung der designierten Personen, die Verlautbarung ihrer Ernennung . . . die Evidentführung der Landsturm-gagisten . . . mußten durchgeführt werden.

Zum Glück sind jedoch nur einzelne Stellen in diesem eigenartigen Stil verfaßt. H. M.

Alfred Ney. Das Recht der Toten. Ein Wort zum Schutz des Kriegergrabes. Mit einem Holzschnitt und 79 Bildern nach Naturaufnahmen. Zürich 1918. Orell Fübli. Fr. 5.—.

Ein schönes, im besten Sinne neutrales Buch, das uns auffordert für die Bergung, Sicherung und Erhaltung der Kriegergräber unsere Kraft einzusetzen, denn die toten Soldaten haben ein Recht darauf, daß ihre Spur in Ehren bleibt. Ney möchte zu dem Zwecke eine internationale Vereinigung ins Leben rufen. Die vorzüglichen Bilder illustrieren trefflich das geschriebene Wort und erwecken in uns die nämliche Feierstimmung, wie die im gleichen Verlage erschienenen „**Bündner Friedhöfe**“, eine kulturhistorische Studie von *Christian Caminada*, und die Veröffentlichungen aus dem Wettbewerb des Schweizerischen Werkbundes „**Einfache Grabzeichen**“. H. M.

Beiträge zur Frage der Kriegsdienstersatzsteuer von Dr. *Leo Haber* (Wien). Mit einem Geleitwort von Prof. Dr. *Ed. Heilfron* (Sonderabdruck aus der militärischen „Rundschau“). Wien 1917. Im Selbstverlag der „Rundschau“. Fr. 1.20.

Daß man sich heute noch klarschreiben muß über die Berechtigung und die Opportunität einer Kriegsdienstersatzsteuer, ist mir unerfindlich. Im übrigen sind die Aufsätze gut geschrieben und liefern viel Material. H. M.

Meine Londoner Mission 1912–1914 von Fürst *Lichnowsky* ehem. deutscher Botschafter in England (Originaltext). Mit einem Vorwort von Prof. Dr. *O. Nippold*. Zürich, Orell Fübli. 40 Cts.

Zu dieser vielumstrittenen Schrift ist kein Kommentar nötig. Das Vorwort Nippolds ist ein Aufsatz für sich, ebenso die Anhänge: Erklärungen Sir Edward Greys vom 3. VIII. 14, Pichons vom 1. IV. 18 und die Denkschrift Dr. Muehlons. H. M.

La vérité est en marche (Die Wahrheit unterwegs!) von *einem Deutschen*, nennt sich ein umfangreiches Werk des Verlags Orell Fübli in Zürich (Fr. 3.—) mit dem Kennwort „Jeder Tag, jede Stunde bringt die Aufklärung näher“, worin der unbekanntere Verfasser mit viel Geschick die tieferliegenden Ursachen des Weltkrieges anhand geschichtlicher Gründe darzulegen und zu erfassen sucht. Mit Waffen des Geistes zur Rechten und zur Linken, um ein bekanntes Motto anzuwenden, insbesondere allerdings zur Linken, sucht er die Unschuld der einen Mächtigkeitsgruppe mit großem Scharfsinn nachzuweisen, und es würde ihm auch sicher gelingen, uns zu überzeugen, wenn nicht die fatale kleine Schrift des Fürsten Lichnowsky bestünde, die selbst der schärfsten und schönsten Dialektik ein jähes Ende bereitet . . . H. M.

Auf der Kriegszeit Bildungswegen. Ein goldener Gedankenschatz, gesammelt von *Wilhelm Franz*, Berlin. Concordia Deutsche Verlagsanstalt G. m. b. H. Fr. 12.—.

Lebensweisheit, behauptet der Prospekt, bietet das mehr wie 800 Seiten starke Buch, in der alle berufenen Stimmen zu segensreichem Widerhall kommen sollen — ein herrliches Motto! Allein für uns Neutrale ist das ganz in alldeutschem Geiste gehaltene Werk fast nicht genießbar: Deutschland ist der Kaiser, und der Kaiser ist Deutschland, und in ihm ist Fleisch und Mensch geworden, was für den Deutschen Deutschland bedeutet. Kein Mann der Erde hätte so Deutschland sein können wie er . . . Und dann wiederum: Neutralität ist äußerster Humbug. Es gibt keinen Bruch der Neutralität, weil es keine Neutralität gibt . . . So, jetzt wissen wirs. Punktum. An anderer Stelle wird „bewiesen“, daß alle großen Männer im feindlichen Ausland minderwertig sind, da sie „unser herrliches Deutschland“ nicht kennen! Wir müssen ein solches Buch ablehnen, wenn wir auch gerne zugeben, daß viel gutes darin zu finden ist, so die Erzählungen aus den Kämpfen in Ost und West, die einen breiten Raum einnehmen, und anderes. Allein, einem Neutralen solche Kost zu genießen zuzumuten, geht denn doch weit über das hinaus, was man billigerweise fordern kann. Jedem das Seine! H. M.